



Sie halten Ausschau nach dem wahren Leben: (von links:) Katja Lechthaler, Barbara Ebel, Juliane Kosarev, dahinter Stephanie Groß und Thomas Beimel.

Foto: Volker Derlath

Eine kühne Lechtalerin“ nannte die Tiroler „Schützenzeitung“ 1863 die 22-jährige Anna Knittel, die im Hochgebirge ein Adlernest ausgehoben hatte. Die Adlerjägerin inspirierte Wilhelmine von Hillern zu ihrem Erfolgsroman „Die Geierwally“ (1880) – eine Legende war geboren. Kunstfigur und historische Figur, Mythos und Realität konfrontiert Cornelia Müller in ihrer Inszenierung „Knittel: ein Paartanz“ im TamS. Ein raffi-

## Die Geierwally und ihr Vorbild

Cornelia Müllers Klanglandschaft „Knittel: ein Paartanz“ im Theater am Sozialamt

niert verrätseltes Vexierspiel. Anna Stainer-Knittel (1841 – 1915) war auch sonst kühn: Sie studierte in München Malerei, heiratete („dieser oder keiner“) gegen den Willen des Vaters, bekam vier Kinder, gründete in Tirol eine Zeichenschule für Damen und wurde eine erfolgreiche Ge-

sellschaftsmalerin. Doch Biografisches interessiert Cornelia Müller nur als Folie für ihre Klanglandschaft auf Sandboden, die sie mit fünf singenden Damen (Barbara Ebel, Stephanie Groß, Ute Hagelstein, Juliane Kosarev, Katja Lechthaler) und dem Bratscher Thomas Beimel (musi-

kalische Konzeption und Leistung) bevölkert.

Anfangs in schweren Loden verpackt eröffnen die Frauen den Paartanz, zwei sind Rücken an Rücken mit ihren Röcken aneinander gebunden. Sprache wird Musik: Vieh-Lockrufe und Jodler-Gesänge, Gesänge aus schwirren-

den Halbtönen und jaulendes Lamento, Tiroler Dialekt und afrikanisches Frauengeschnatter mischen sich. Sätze von Anna Knittel („Jetzt her mit dem Leben und allem, was drum und dran ist“) und Romanzitate erden die Choreographie, die mit witzigen Bildern und leiser Komik aufwartet.

**Gabriella Lorenz**

Theater am Sozialamt, 19. bis 22. März, 20.30 Uhr